Grand Island

Anzeiger und Herold.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. P. Windolph, . . Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Abonnementsbedingungen:

„Anzeiger und Herold" nebst „Sonntagsblatt" kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Canada pro Jahr	$2.50
Für 6 Monate	1.25
Bei Vorausbezahlung pro Jahr	2.00
" " " Halbjahr.	1.00
Nach Deutschland, Oestreich und der Schweiz pro Jahr (strikt im Voraus)	3.00
Für 6 Monate	1.50

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ " " "	5.00
¼ " " "	3.00
⅛ " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Unsere Generäle auf Luzon haben sehr oft von den wunderbaren „Fallen" zu melden, welche sie den Philippinern gestellt haben, aber bisher wurde noch nicht gemeldet, daß diese Kerle dahineingangen wären.

Daß General Otis die „verrätherische" Depesche der Frauen von Nebraska einfach unterdrückte, giebt der „N. Y. Evening Post" Veranlassung zu folgender Bemerkung: „Da haben wir abermals einen Beweis, wie weit spanische Methoden bei uns eingerissen sind. Die amerikanische Regierung will die amerikanischen Soldaten nicht wissen lassen, was ihre Väter und Mütter von dem Kampfe denken den sie gegen ein um Freiheit und Selbstregierung ringendes Volk zu führen gezwungen sind."

Betreffs der Aeußerungen Coghlan's hat der deutsche Consul in Montreal, Hr. Bopp, einem Interviewer unter Anderem gesagt: „Für die Marine der Ver. Staaten hoffe ich, daß es in derselben keinen Offizier oder Admiral giebt, der über eine fremde Flagge in der Welt sprechen würde, wie es Admiral Dewey über die deutsche Flagge gethan haben soll. Die Flagge und die Ehre eines Offiziers sind identisch und in Deutschland sagen wir: Wer eines anderen Ehre nicht achtet, hat selbst keine Ehre. Es giebt keinen Offizier in der deutschen Marine, der eine solche Beleidigung seiner Flagge anhören würde, ohne den Beleidiger außer Stand zu setzen, die Beleidigung zu wiederholen. Da Admiral Dewey noch lebt, ist die ganze Geschichte eine Lüge."

Der Coghlan Zwischenfall hat, so schreibt der „Louisv. Anz.", auch sein Gutes gehabt, indem er die öffentliche Meinung und die Administration auf die Gefahren hingewiesen hat, welche von der Redseligkeit von Leuten droht, welche in Folge ihrer amtlichen oder dienstlichen Stellung das Land gewissermaßen repräsentiren. Daß der deutschen Botschaft in Washington soviele Beweise des Bedauerns über den Vorfall, auch von hervorragenden Anglo-Amerikanern in nicht amtlicher Stellung zugegangen sind, ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen dafür, daß von dem wirklich gebildeten Amerikaner alle solche wüsten Ausfälle mißbilligt werden. Wenn das erst einmal bekannt wird, so wird es seinen Einfluß auf die öffentliche Meinung nicht verfehlen. Wüste Schreier schreien ja meist nur dann, wenn sie glauben, damit allgemeinen Beifall zu finden. Wenn sie erst einmal entdecken, das die Gebildeten ihres eigenen Landes sich ihrer schämen, so ist das für die Dauer die beste Garantie gegen Wiederholungen.

Gouverneur Lee von South Dakota hat kein Blatt vor den Mund genommen. In seinem Briefe an den Präsidenten kommt folgende "hochverrätherische" Stelle vor: „Die Bevölkerung der Ver. Staaten weiß nichts davon, daß eine Kriegsnothwendigkeit besteht. Der Congreß hat keine Kriegserklärung gegen die Bevölkerung von Luzon erlassen. Die Verfassung erlaubt weder Ihnen noch einen von Ihnen Ernannten, Krieg zu erklären. Die Kämpfe auf den Philippinen sind ein Unternehmen, dem die Zustimmung des Congresses fehlt, um welches das Volk nicht befragt worden ist. Die Haltung der Administration läuft den Grundprinzipien dieser Regierung zuwider, ist eine Verletzung der Unabhängigkeits-Erklärung und eine Verleugnung der Grundsätze, mit welchen wir in den Krieg mit Spanien gingen." Vielleicht werden solche Aeußerungen als Mittheilungen an Aguinaldo betrachtet, ihn zum Aushalten im Widerstande zu ermuthigen. Die Bostoner Anti-Expansions-Versammlung hat sich ähnlich ausgesprochen und dasselbe ist von vielen angesehnen Männern in den Ver. Staaten gesagt worden. Wenn das als Landesverrath angesehen werden kann, dann sind wir auf dem besten Wege zum Militärismus und Cäsarenthum, die das Recht der freien Meinungsäußerung mit Einschüchterung oder Gewalt unterdrücken. Die Administration muß sich die Kritik eben gefallen lassen. Sie ist allein für die gegenwärtige Lage verantwortlich und hat zunächst dafür einzustehen, bis das Volk durch den Congreß zu sprechen Gelegenheit hat.

Brief aus Washington.

(Von unserem regulären Correspondenten.)

Washington, 5. Mai 1899.

Hrn. McKinley gefallen gewisse Theile des Berichtes des Fleisch-Untersuchungsgerichtes, das sich vor ungefähr einer Woche vertagte, ganz und gar nicht und es heißt daß das Gericht noch einmal einberufen werden soll, um die anstößigen Punkte zu revidiren, ehe der Bericht von Hrn. McKinley angenommen und veröffentlicht wird. Es scheint, daß mit ihrer Kritik gewisser Offiziere die Mitglieder des Gerichts, natürlich unabsichtlich, dem Präsident ziemlich unsanft auf die Zehen treten.

Einige von Boß Hanna's Tricks in dem Grabsch um das Sprechersamt werden bekannt. Einer von diesen ist, daß er andeutete, der Sprecher sollte eigentlich ein Mann aus dem Westen sein. Man wunderte sich damals riesig deswegen. Aber seitdem es bekannt geworden, daß er wenige Tage darnach eine geheime Conferenz mit Repräsentant Sherman von New York hatte, wundert man sich nicht mehr. Es war nur ein Schreckschuß, um Sherman sich unterwürfig zu machen und ihm Versprechungen abzuzwingen. Ob er Erfolg hatte ist nicht bekannt, aber da sind Gründe, anzunehmen, daß er ihn hatte und daß Sherman, der zuerst als Czar Reed's Candidat bekannt war, von der Regierung aufgenommen und von Boß Hanna und den Trusts unterstützt, zum Sprecher erwählt werden wird. Die Freunde Hopkins' von Illinois und Henderson's von Iowa, die beide zu dem Glauben veranlaßt wurden, ihnen werde die Unterstützung der Administration zu Theil, fangen an Verdacht zu schöpfen. Sie werden sich jetzt freilich noch nicht öffentlich diesbezüglich auslassen, aber wenn Sherman die McKinley-Hanna-Unterstützung zu Theil wird, so werden sie wohl Verschiedentliches sagen, das weder für Hrn. McKinley noch für Hrn. Hanna sehr erfreulich sein dürfte und vielleicht beschränkt sich ihre Erbitterung auch nicht blos auf Worte. Die republikanische Mehrheit des nächsten Congresses ist nicht sonderlich groß und einige lebhafte Kicker können es sehr unangenehm für Diejenigen machen, denen die Ausführung des Regierungsprogramms obliegt.

Senator Pettigrew, der seit Vertagung des Kongresses fast fortwährend auf Reisen war, ist augenblicklich in Washington. Er ließ sich bezüglich seiner Beobachtungen der politischen Situation wie folgt aus: „Bryan wird per Akklamation wiedernominirt werden. Seine Nomination kann nicht verhindert werden. Ich brachte mehrere Wochen auf einer Reise im Süden zu und sprach mit den Leuten in kleineren Städten. In jedem Stadt und besonders in Louisiana und Texas ist die Stimmung überwältigend zu Bryan's Gunsten. Die Mitglieder der Handelscommission von New Orleans sind ihm zwar nicht günstig gesinnt, aber auf dem Lande wird überall Bryan's Name mit der höchsten Anerkennung genannt. In Süddakota und im Nordwesten überhaupt herrscht dieselbe Stimmung. Ich glaube auch, daß die Hälfte der New Yorker Delegation für Bryan sein wird. Sie wissen doch, dort werden die Delegaten von den congressionellen Distrikten gewählt und das sichert eine Vertretung der unverfälschten Stimmung der Bevölkerung" Der Senator gab der Meinung Ausdruck, daß die Populisten nächstes Jahr die erste Convention haben und Bryan nominiren werden. Bezüglich des Briefes des Gouverneurs von Süddakota, in welchem er um die Entlassung der Freiwilligen jenes Staates nachsucht, sowie der dort herrschenden Stimmung wegen der Philippinenfrage Ausdruck verleiht, sagte Senator Pettigrew: „In seinem Brief an Präsident McKinley kennzeichnet Gouv Lee die Stimmung der Bevölkerung Süddakotas auf das Genaueste. Ich halte das Leben eines einzigen der braven Jungens von Süddakota für mehr werth als die ganze Bande der Filipinos. Es giebt aber keine Entschuldigung für die Abschlachtung jenes Volkes. Das Besitzrecht der Inseln bietet wenig Vortheil, man mag es nun betrachten von welchem Standpunkt aus man will; wir können nicht viel aus einer Rasse machen, die für 4 Cents pro Tag arbeitet. Unser ganzes Vorgehen gegen sie ist verkehrt und wenn auch solche Männer die dasselbe opponiren, jetzt als „Verräther" gebrandmarkt werden, so hoffe ich doch, daß die Zeit bald kommt, wo man sie als die wahren Patrioten anerkennt."

Demokraten geben sich der Hoffnung hin, daß Alger's Candidatur für den Ver. Staaten Senat das Indossement der Regierung finden wird. Die Legislatur die Senator McMillan's Nachfolger erwählen soll, wird erst im Jahre 1900 erwählt werden, aber wenn Alger der Administrations-Candidat wird, dürften die Chancen der Demokraten Michigan's für einen Wahlsieg ganz erheblich steigen. Senator McMillan sagt, er habe Alger vor einem Jahre versprochen, kein Candidat für Wiedererwählung zu sein, daß er veränderter Umstände wegen jetzt aber nicht in der Lage sei, es zu halten. Die „veränderten Umstände" glaubt man dadurch motivirt, daß es Hrn. McMillan nicht gelang, einen hervorragenden Posten im Diplomatendienst zu erangeln, mit welchem Alger ihm das Versprechen abköderte, sich nicht wieder um die Senatur zu bewerben.

Die Bestimmung von Hrn. J. G. Johnson von Kansas zum Geschäftsführer des demokratischen Nationalcomites während der Abwesenheit des Senator Jones auf seiner Erholungsreise nach Europa, sowie während der Abwesenheit des Sekretärs, Hrn. Walsh, bedeutet daß im Comite noch kein Stimmungswechsel stattgefunden hat, da Hr. Johnson stets einer der Haupthandlanger des Hrn. Jones war, seit dieser Vorsitzender des Comites wurde. Ferner bedeutet es, daß kein Wechsel im Präsidium des Comites stattfinden wird bis im nächsten Jahr nachdem der Candidat für Präsident nominirt worden ist.

Aus dem Staate.

* Zu David City beging George Meyster, 20 Jahre alt, Selbstmord durch Erschießen.

* Das 1ste Nebraska Regiment wird bald von den Philippinen zurückkehren und wird darüber große Freude haben.

* Ein alter Mann namens David Jolly zu Fairmont glitt auf einem schmutzigen Seitenweg aus und erlitt einen Armbruch.

* Zu Hastings wurde das Fleischgeschäft von Blake & Söhne, an South Hastings Ave. für etwa $300 durch Feuer beschädigt. Versichert.

* Im nordöstlichen Theil des Staates herrschte vorgestern ein fürchterliches Unwetter mit Sturm, Regen und Hagel, das sehr großen Schaden anrichtete.

* Von dem ganzen 1sten Nebraska Regiment bei Manila sind nur noch 375 Mann dienstfähig. Unser Krieg mit den Filipinos wird uns eine nette Pensionsliste geben!

* In Omaha erschoß sich W. R. Bowen, der bekannteste Freimaurer in Nebraska, infolge finanzieller Sorgen. Er war seit 26 Jahren Sekretär der Nebraska'er Großloge des Freimaurer-Ordens.

* W. D. Houck, W. B. Houck und T. W. Kennedy wurden vom Ver. Staaten Marschall arretirt und nach Omaha gebracht. Sie stehen unter der Anklage, $1-Scheine auf $5 erhöht und dann unter ihren Nachbarn bei Fairbury ausgegeben zu haben.

* Ein junger Mann Namens Lauterbach zu Neligh war dabei, einen Revolver zu laden und entlud sich derselbe. Die Kugel drang ihm in den Unterleib und konnte die Kugel bisher nicht gefunden werden. Der Verwundete scheint keine großen Schmerzen zu haben und denkt man, daß er sich erholen wird.

* Die vor mehreren Monaten von der Freie Presse Publishing Co. gegründete Zeitschrift „Moderne Literatur" ist kürzlich sanft im Herrn entschlafen, wie wir es nicht anders erwarteten, da es unmöglich ist, ein so gut ausgestattetes Blatt zu dem Schleuderpreise von $1.00 pro Jahr herauszugeben. Niemand kann eben etwas für weniger liefern als was es ihm selbst kostet, ohne daß er entweder bankerott macht oder Schwindel treibt.

* Der Farmer Otto Alquist bei Osceola hatte vor mehreren Tagen ein schlimmes Unglück. Er war nach der Stadt gefahren, um einen Lister zu holen zum Kornpflanzen. Auf dem Nachhausewege brannten ihm die Pferde durch und warfen ihn in einen Graben, mit Lister, Wagen und Alles auf ihm. Gegen Abend wurde er von J. L. Makever gefunden und nach Hause gebracht. Er war arg zerschunden und sein rechtes Bein war unter dem Knie gebrochen.

* Ein junges Pferd von Christ Hansen zu Fremont erlaubte sich letzthin einen Spaß wie er nicht oft gesehen wird. Hansen fuhr mit dem Thier, als dasselbe unbändig wurde, ihn von der Cart warf und letzteren dann, gegen eine Telephonstange rennend, liegen ließ Aller Bürde ledig, galoppirte der Gaul dann direkt auf den Laden von Pillsbury & Veazie zu, dessen Thüre offen war und im Galopp ging's durch den Laden, zur ebenfalls offenstehenden Hinterthür wieder hinaus, ohne im Laden auch nur den geringsten Schaden anzurichten. Das Pferd zog sich bei der Escapade schwere Verletzungen zu.

* Wegen des Mordes, begangen an John Egleton, wurde Oscar Zeager von Decatur arretirt und nach Tekamah gebracht. Er hatte Egleton im Streit mit einem „Whiffletree" über den Kopf geschlagen, so daß derselbe nach ein paar Stunden starb. Der Streit war entstanden über ein paar Stadtlots in Decatur, indem Jeder von ihnen das Recht beanspruchte, die Lots bebauen zu dürfen. Der Ermordete war etwa 55 Jahre alt und hinterläßt Frau und mehrere Kinder. Er hatte das betr. Land seit 12 Jahren bearbeitet und kürzlich machte Zeager es ihm streitig. Letzterer ist ein Mann von etwa 30 Jahren und ebenfalls verheirathet.

* Die Tochter des Farmers Joseph Blach, drei Meilen von Beemer wohnhaft, Mary mit Namen und kaum 16 Jahre alt, beging Selbstmord durch Erschießen. Das Mädchen hatte sich beim Besuch der Weltausstellung in Chicago vor einigen Jahren durch einen Unglücksfall eine Verletzung am Knie zugezogen und mußte deshalb bereits mehrere Operationen durchmachen. In letzter Zeit hatte sie wieder große Schmerzen in dem Bein und machte sich große Sorgen deshalb. Am Samstag verließen ihre Brüder das Haus um einen Arzt von der Stadt zu holen, als sie einen Schuß im Hause hörten. Sie gingen zurück und fanden ihre Schwester auf dem Boden liegend, in ihrem Blute schwimmend, das einer klaffenden Brustwunde entströmte, die sie sich durch einen Schuß mit einer neben ihr liegenden Schrotflinte beigebracht hatte. Auch die in der Nähe befindlichen Eltern hatten den Schuß gehört und kamen herbei, nur um die Leiche ihres Kindes zu finden.—Diese Tragödie hatte noch ein ebenso trauriges Nachspiel. Der in Omaha arbeitende Joseph Harnby, Verlobter des Mädchens, kam auf die Nachricht vom Tode desselben hingereist, begab sich nach dem Hause Blach's und nach Begrüßung der Eltern begab er sich in das Zimmer, in dem die Todte aufgebahrt lag. Gleich darauf hörte man einen Schuß. Harnby hatte sich an der Seite des geliebten Mädchens eine Kugel durch den Kopf gejagt. Man fand einen Brief bei ihm, den er augenscheinlich schon in Omaha geschrieben, worin er die Absicht ausspricht, nach dem Tode seiner Geliebten nicht mehr leben zu wollen. Auch sprach er den Wunsch aus, neben der Geliebten begraben zu werden. Die im Tode Vereinten wurden zu Dodge in einem gemeinsamen Grabe zur letzten Ruhe gebettet.

Hautkrankheiten als Folge von Erregungen.

Daß jede starke Erregung von gewissen Veränderungen des Organismus begleitet ist, ist eine bekannte Thatsache. Der Puls eines Menschen im Zorne hat einen anderen Schlag, als der eines traurigen, eines erschreckten, eines entmuthigten oder eines zufriedenen, ruhigen Menschen. Ist die Erregung stark, so sind die Störungen des körperlichen Gleichgewichts auch für das ungeübteste Auge erkennbar. Ein Hund sieht seinem Herrn an, ob er bei guter Laune oder in Aufregung ist. Die seelische Erregung hat als erste Folge eine Ausdehnung der Blutgefäße und daraus entsteht zunächst die Röthung der Haut, besonders im Gesicht. Diese Erscheinung ist nicht auf den Menschen beschränkt, auch Affen können erröthen, namentlich der Mandrill, und die sichtbaren Folgen, die der Zorn in dem Kopf des Truthahns zeigt, kennt jeder Liebhaber eines Hühnerhofes. Mit der Blutfülle in den Gefäßen des Gesichts vereinigt sich das Hervortreten und der Blutandrang in den Augen, dazu eine Ausdehnung der Thränendrüsen, die dem Augapfel einen eigenthümlichen Glanz verleihen, daher der flammende Blick eines Zornigen oder die brennenden Augen eines Erregten. Die Beschleunigung der Herzbewegungen und das Uebermaß der Spannung in den kleinen Blutgefäßen können, wenn die Gefäße nicht mehr ganz gesund sind, Risse und schwere innere Blutungen erzeugen, zuweilen sogar mit tödtlichem Verlauf. Im Allgemeinen aber sind die Folgen der Aufregungen vorübergehend, wenn sie nicht zu lange anhalten oder sich oft wiederholen. Anhaltende Furcht und Verzweiflung können schließlich ernste Störungen der Gesundheit zur Folge haben. Aber auch vorübergehende starke Erregungen können bleibende Spuren hinterlassen. Das Ergrauen der Haare nach einem Zustande ungewöhnlicher Angst ist kein Märchen. Auch vollständiges Ausfallen der Kopfhaare ist in solchem Falle beobachtet worden. Der „Angstschweiß" ist ein weiterer Beweis für die Wirkung der Erregungen auf die körperlichen Funktionen, zuweilen ist der Schweiß sogar farbig; bräunlich oder gelblich, grünlich oder bläulich oder ganz dunkel. Paulini hat bei einem Seemann während eines Gewitters als Folge von Angst blutigen Schweiß beobachtet, wie er auch nach einer übermäßigen körperlichen Anstrengung zuweilen eintritt. Von diesen Erscheinungen bis zu wirklichen Hautkrankheiten ist es kein weiter Schritt. Das Vorkommen unter dem Einfluß von Aufregungen ist gar nicht so überaus selten. Bei einem Schiffbruche bekam der Lootse, wie von einem Arzt berichtet wird, als er die unentrinnbare Gefahr erkannte, in weniger als einer Stunde einen Ausschlag von Bläschen über seinen ganzen Körper. Das sogenannte Nesselfieber oder Nesselfeuer, das sich bei vielen Personen nach dem Genusse gewisser Speisen, zum Beispiel Erdbeeren und Krebsen, einstellt, kann auch als Folge einer bloßen Erregung auftreten. Eine der merkwürdigsten Folgen einer solchen ist der sogenannte Dermographismus, bei dem die Haut in einen eigenthümlichen Zustand geräth, der es gestattet, auf derselben Striche zu ziehen oder ganze Buchstaben und Silben hinzuschreiben, die dann eine geraume Zeit, bis zu einer halben Stunde, sichtbar bleiben. Der französische Physiologe Richet theilte neulich einen ganz merkwürdigen Fall einer Hautveränderung in Folge von Erregung mit. Eine junge Mutter sah ihr Kind in der Gefahr, von einer herabfallenden Kaminklappe am Halse getroffen zu werden, und konnte es nur noch im letzten Augenblicke zurückreißen, aber in diesem Moment bildete sich auf dem Halse der Frau ein Hautausschlag gerade an der Stelle, wo das Kind von der herabstürzenden Klappe beinahe getroffen worden wäre. Dieser dermographische Eindruck war ziemlich stark und hielt lange genug an, damit ihn ein nach einigen Stunden herzukommender Arzt noch feststellen konnte. Solche Erscheinungen sind in ihrer Entstehung noch unerklärt.

Mehr Muskeln in seinem Rüssel, als irgend ein anderes Geschöpf in seinem ganzen Körper, hat der Elephant. Es sind ihrer nicht weniger als 40,000.

Frühjahrs und Sommer Waaren

Die größte Auswahl in der Stadt.

bei

WOLBACH'S.

Fertige Ginghamschürzen in verschiedenen Mustern und Farben für 10 und 15c das Stück.

Schwarze, baumwollene Damenstrümpfe in großer Auswahl und allen Größen für 5, 8, 10, 12½, 15, 19, 25c usw.

Fertige Kinderkleider in Größen von 1 bis 4; Calico, Percale und Gingham, mit Spitzen oder Stickerei besetzt, für 49c, 73c, 98c, $1.50 und $2.25.

Feine Kinderschuhe mit Schnüren oder Knöpfen in Größen 5 bis 8 für 50c, in Größen 9 bis 11 für 65c.

Taschentücher für Damen und Kinder: Mit farbigen Borden für 1, 2, 2½, 3½, 4 und 5c. Weiß mit breitem oder schmalem Hohlsaum für 3, 4, 5, 6, 8, 10, 13, 15, 19, 23 und 25c. Weiß mit Stickereien für 5, 8, 10, 13, 15, 19, 23, 25, 30c u. bis zu $1.45 das Stück. Mit schwarzen Borden für 8, 10, 14, 18 und 25c.

Wer einen Damen- oder Kinderhut kaufen will, sollte nicht verfehlen unsere Putzwaaren-Abtheilung zu besuchen. Die Auswahl ist so groß und reichhaltig, daß jede Dame etwas Passendes finden wird und die Preise sind sehr mäßig.

Wir führen die besten und berühmtesten Fabrikate in Corsets wie „Thomson's Glove Fitting", „American Lady", „Royal Worcester", „Dr. Warners" u. manche andere in allen Größen von 25c bis zu $1.50.

Feine Damenschuhe mit Knöpfen oder Schnüren, in den neuesten Moden und allen Größen für $1.25 das Paar.

Eine große Auswahl in Weißwaaren für Kleider und Blousen passend, wie Dimity, Organdy, Nainsook, French Novelty, Swiß usw.

Wir sind alleinige Agenten für die berühmten „Queen Quality" Schuhe für Damen, die besten $3.00 Schuhe im Lande. Jedes Paar garantirt.

Am billigsten kauft man da, wo man am besten kauft und das ist in dem alten, zuverlässigen Geschäft von

S. N. WOLBACH.

Lion Grove Liga.

Zu der am nächsten Sonntag stattfindenden regelmäßigen Versammlung der Lion Grove Liga sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Hy. Garn,
Sekretär.

Der amerikanische Arzt Dr. Evelyn will die Trunksucht durch ein Serum heilen, das er von einem Pferde gewinnt, das erst durch Alkohol behandelt worden ist, um geeignetes Serum zu liefern. Er nennt das Serum „Equisin"—Equus, das Pferd—. Das „Britisch Medical Journal" schlägt dem guten Doktor vor, ein Serum für die Dummheit zu gewinnen, das ja von einem dem Pferde nahe verwandten Thiere gewonnen und „Asinin" (Asinus, der Esel) genannt werden könnte. Der Doktor könnte mit den Patienten beginnen, die einen Kursus „Equisin" durchgemacht hätten.

Lokales.

— Frau Henry Boß feierte am Montag ihren Geburtstag.

— **Ball in Lion Grove am Sonntag den 14. Mai.**

— Falls wir den 4ten Juli ordentlich feiern wollen hier, wäre es Zeit, Vorbereitungen zu treffen.

— Der bekannte Reisende Carl Uhlhorn war Samstag und Sonntag in der Stadt, sowie auch Dienstag und Mittwoch wieder.

— Adolph Held begiebt sich mit einer Sendung Vieh, die Nic Bonsen und Sohn nach Californien machen, mit auf die Reise dorthin.

— **Hagel Versicherung zu den niedrigsten Raten bei H. L. Bode, 112 South Locust Str.**

— In der Familie von Ernst Baasch stellte sich Dienstag Morgen Freund Langbein ebenfalls ein und zwar brachte derselbe einen kräftigen Jungen, der auf's Beste bewillkommt wurde.

— Frl. Maud Hogue wurde letzhin bestohlen und zwar um ihr Bicycle, das ein Dieb Nachts aus dem Stall ihres Vaters holte, wo sie es stehen hatte. Man fand keine Spur von dem Uebelthäter.

— Hr. und Frau Henry Sievers Sr., reisten letzte Woche nach Denver, wo sie längere Zeit zu Besuch bei Verwandten und Freunden zu verweilen gedenken, namentlich im Interesse der Gesundheit von Frau Sievers.

— Sondermann für Möbel.

— Eine gemüthliche Wirthschaft findet man jetzt in Cornelius' Saloon, mit den jovialen Wirthen, Philipp Sanders und Wm. Schlichting. Sie halten guten „Stoff", feinen Lunch und gute Unterhaltung kann man auch stets finden.

— Hr. Michael Schudel, von North Loup, Bruder des letzte Woche verstorbenen Jacob Schudel, kam hierher an das Krankenbett seines Bruders und blieb bis nach dessen Begräbniß hier. Auch die Eltern der Frau Schudel, im nordöstlichen Theil des Staates wohnhaft, kamen hierher.

— Jeder beginnt jetzt, seine Wohnung zu renoviren und zu verschönern und da ist gewöhnlich auch dies oder jenes nöthig an neuen Möbeln. Falls Ihr etwas gebraucht, verfehlt nicht, Sondermann's Möbelgeschäft zu besuchen, wo Ihr das größte Lager und beste Auswahl findet westlich von Omaha und zwar zu den allerniedrigsten Preisen.

— Gus. Fonner ließ Samstag Abend als er zu Bett ging, die Lampe in seinem Schlafzimmer brennen und wäre dies fast sein Tod gewesen, indem der Lampendocht zu hoch gedreht war und die Lampe deshalb stark räucherte. Als er am Sonntag Morgen nicht zu gewohnter Zeit aufstand, ging seine Mutter sehen was los sei und fand das ganze Zimmer mit Ruß und Gas angefüllt. Gus. wurde sofort in ein anderes Zimmer gebracht und dauerte es verschiedene Stunden, bis er wieder in's Bewußtsein zurückgerufen wurde.

Verdienst Redet

"Verdienst redet" neber den inneren Werth von Hood's Sarsaparilla. Verdienst in der Medizin meint die Kraft zu kuriren. Hood's Sarsaparilla besitzt wirkliche und unvergleichliche heilende Kraft und deshalb hat es wahren Verdienst. Wenn Sie Hood's Sarsaparilla kaufen und es nach Anweisung nehmen, Ihr Blut zu reinigen, oder irgend eine der vielen Blutkrankheiten zu kuriren, sind Sie sicher Besserung zu verspüren. Die Fähigkeit zu kuriren ist vorhanden. Sie experimentiren nicht. Es wird Ihr Blut rein, reich und nahrhaft machen, und dadurch die Krankheits-Keime austreiben, die Nerven stärken und das ganze System kräftigen.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That—die einzigewahre blutreinigende Medizin.

Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. Preis $1; sechs für $5.

Hood's Pillen purgiren, schmerzen oder kneifen nicht. Bei allen Droguisten. 25 cents.